

Ein tierischer Vergleich

Predigt zum 2. Sonntag im Jahreskreis (Joh 1,29-34)

Die vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen unserer Pfarreiengemeinschaft wissen es ja von dem alljährlichen kleinen Weihnachtsgeschenkchen her, dass ihr Pfarrer es irgendwie mit den Viechern hat. Das stimmt! Und so fallen mir auch heute beim Evangelium gleich wieder zwei Tiere auf, die in dieser Erzählung eine wichtige Rolle spielen.

Da wird Jesus einmal mit einem Lamm verglichen und zum anderen kommt bei der Taufe auf ihn der hl. Geist in Form einer Taube herab. Was soll das mit den zwei Viechern?

Klar ist: die beiden Tiere Lamm und Taube haben eine symbolische Bedeutung. Bis heute umschreiben wir manchmal das Wesen und den Charakter eines Menschen mit einem Tierversgleich. Wir wissen, was gemeint ist, wenn wir jemanden einen Fuchs nennen. Sofort assoziieren wir schlau oder hinterhältig. Der Hase muss für furchtsam, der Esel für störrisch, das Kamel für dumm und die Ente für lahm herhalten. Es sei einmal dahingestellt, ob berechtigt oder nicht. Besser kommen, Löwe, Bär und Bienen weg. Der ist stark wie ein Löwe oder ein Bär und bienenfleißig.

Die beiden Tiere, die beim ersten öffentlichen Auftreten ins Spiel kommen, gehören nicht zu den kraftvollen und gefährlichen Tieren, die sich die Herrscher und Staaten so gerne auf ihre Wappen und Flaggen gesetzt haben, wie z. B. der brüllende Löwe, der vor Kraft strotzende Stier oder reiße Greifvögel. Bayern ist stolz auf den Löwen, Berlin auf den Bären. Wir schauen hoch zum deutschen Adler.

Auch Johannes der Täufer deutet das Leben und die Sendung Jesu mit einem Tier: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt“. Mit diesem symbolischen Vergleich umreißt er die Bedeutung Jesu. Ein Lamm, das noch auf Muttermilch angewiesen ist, das selbst noch Schutz braucht und schwach ist, alles andere als wehrfähig und Kraft strotzend, trägt eine ungeheure Bürde - die Sünde der Welt und bricht nicht zusammen. Sünde ist im Joh-Ev keine moralische Kategorie, sondern bedeutet Ablehnung Jesu. Obwohl Jesus, dieses Lamm Gottes, selbst unschuldig ist, hält er diese Last der Welt aus. Ein Lamm, eigentlich schwach, hilfsbedürftig in der Kraft eines siegreichen Löwen oder eines starken Bären!

Woher hat dieses Lamm Gottes, das am Ende unschuldig dran glauben muss, dieser Jesus nur dazu die Kraft als Lastenschlepper?

Das erklärt der Evangelist Johannes durch das zweite Tierbild. Wie eine Taube kommt der hl. Geist auf Jesus herab. In der Antike hatte die Taube nicht den Geruch wie heute als Plagegeist der historischen Gebäude und Innenstädte. Die Taube hatte zur Zeit Jesu den Ruf eines anmutigen, eher scheuen, leisen, und liebenswürdigen Geschöpfes und galt als Liebesbote. Nicht der Geist der Macht und der Gewalt, der Drohung und des Zorngerichts kommt auf Jesus herab. „Wie eine Taube“, anmutig, liebevoll, ja zärtlich erfährt er die Gegenwart Gottes.

Und dieses Gefühl der Gottespräsenz in ihm, dieses Gefühl: Gott geht mit mir durchs Leben und hält zu mir, lässt einen schwachen Menschen kräftemäßig über sich hinauswachsen und demonstriert damit, wie Gott sich seine Welt vorstellt: „Nicht die Liebe zur Macht, sondern die Macht der Liebe“ (Franz Kamphaus) - rettet die Welt.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

In jeder Eucharistiefeier singen wir das „Lamm Gottes“. Sanft, auch klagend, manchmal inbrünstig und zart haben die großen Komponisten diesen Text der Liturgie gestaltet. Das Lamm Gottes wird um Erbarmen angerufen und soll den Frieden schenken. Im heutigen Evangelium hören wir, wo dieser liturgische Ruf „Lamm Gottes“ seinen Ursprung hat.

Fürbitten (nach Hans Hütter)

Herr, unser Gott, Johannes der Täufer hat dich als Sohn Gottes und als Lamm Gottes bezeugt, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.

Wir bitten dich:

Nimm weg, was die verfeindeten Kriegsparteien im Nahen Osten und in der Ukraine daran hindert, Frieden zu schließen und ihre Länder neu aufzubauen.

Nimm weg, was die Menschen überall auf der Welt verführt, einander auszubeuten und zu unterdrücken.

Nimm weg alle Schuld, die Menschen auf sich geladen haben und die sie hindert, sich gemeinsam für ein gutes Leben aller einzusetzen.

Nimm weg, was alle auf deinen Namen Getauften von einander trennt und sie daran hindert, als *eine* Kirche in der Welt zu wirken.

Nimm weg, was unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde von einer ewigen Gemeinschaft mit dir ausschließt. In diesem Gottesdienst denken wir an.....

Pfarrer Stefan Mai